wobei es eine Gehirnerschütterung erlitten hatte. Bei seinem ersten Ausgange widerfuhr ihm nun das schwere Unglück.

Werdau, 14. Juli. Wegen fahrlässiger Tötung verurteilte das Landgericht Zwickau die Schlosserehefrau Böhme hier zu zwei Monaten Gefängnis, weil durch das Umkippen eines Topfes mit heißem Kaffee ein ihr zur Aufsicht überlassenes zwei Jahre altes Kind überschüttet, verbrüht und getötet worden ist.

Mylau, 13. Juli. Bei dem gestrigen Gewitter wurde in dem am Hirschstein einzeln stehenden Petzold'schen Hause der 32 Jahre alte Maurer August Vogt, welcher mit dem Bau eines Taubenschlages auf dem Spitzboden des Hauses beschäftigt war, vom Blitz getötet. Vogt hinterläßt eine Frau und zwei Kinder. Der Blitz hat in dem Hause nicht gezündet, auch sonst niemand verletzt.

Stollberg i. Erzg., 13. Juli. In gemeinschaftlicher Sitzung beider städtischer Kollegien gelangte die bereits vom Stadtverordnetenkollegium abgelehnte Ratsvorlage, betreffend die Regelung bez. die Aufbesserung der Gehälter der städtischen Beamten, erneut zur Beratung. Nach längerer Aussprache wurde zur Abstimmung geschritten, wobei von 18 Stadtverordneten 6 für, 12 gegen, und von den Ratsmitgliedern 6 für, 1 gegen die Vorlage stimmten, so daß dieselbe wieder abgelehnt worden war. Der zweite Punkt der Tagesordnung derselben Sitzung, Gehaltsaufbesserung des Bürgermeisters, erledigte sich dadurch, daß der Bürgermeister von selbst auf die vom Ratskollegium für ihn in Vorschlag gebrachte Gehaltsaufbesserung verzichtete.

Von der sächs.-böhm. Grenze. In der Nacht zum Sonntag ist der im Tetschener Bezirksgerichtsarreste wegen Falschmeldung und Diebstahls interniert gewesene, in Wilthen bei Bautzen geborene August Weitschal aus Ploßen bei Löbau, der aus der Bezirksanstalt zu Pirna entwichen und in Tetschen verhaftet worden war, abermals entsprungen. Man hatte ihn in einer Zelle des neuen Arrestgebäudes untergebracht, die einen mehrere Meter hohen Schacht für Licht- und Luftzutritt hat. Der Zugang nach oben war aber noch nicht vergittert. An ein Entkommen durch diesen Schacht hatte man nicht gedacht. Weitschal ist jedoch auf diesem schwierigen Wege auf das Joch des Gebäudes, von da auf das Dach eines nebenstehenden Hauses und dann auf einen Neubau gelangt, wo er den Weg ins Freie offen fand. Die Nachbarorte wurden sofort verständigt und die Photographie des Entsprungenen ihnen zugestellt.

Plauen i. V., 14. Juli. Der Maurerstreik scheint immer heftigere Formen anzunehmen. So wurde ein Möbelwagen von etwa 200 streikenden Maurern überfallen. In dem Möbelwagen vermuteten die streikenden Maurer Arbeitswillige, sie hielten die Pferde an und sagten zu dem Kutscher sie hätten ein Recht, den Wagen zu untersuchen. Der Kutscher wurde tätlich angegriffen und man schlug nun die Tür des Möbelwagens auf, fand aber nur Eßwaren, die ein hiesiger Restaurateur nach einem gern besuchten Orte bringen wollte, um dort seinen Stammgästen ein Picknick zu bieten, und 12 Herren. Die Maurer ergriffen darauf die Flucht, vorher aber hatten sie noch die Guirlanden, die den Wagen schmückten, herabgerissen. Die Täter wurden zum Teil erkannt und der Staatsanwaltschaft angezeigt. Auch in den inneren Stadtvierteln mehren sich die Unruhen, besonders in den von Arbeitswilligen bewohnten Straßen. Letztere haben sich in verschiedenen Häusern konzentriert, um vor Ueberfällen von seiten der Streikenden sicher zu sein.

Aus dem Vogtlande, 14. Juli. Tödlich verbrannt hat sich Ende voriger Woche in Bad Elster ein 10jähriger Briefträgersohn namens Klinger. Derselbe wollte auf eine Spirituskochmaschine in einer Kanne befindlichen Spiritus nachgießen, während die Flamme noch glimmte; die Kanne explodierte infolgedessen und die brennende Flüssigkeit floß dem Knaben über die Kleider und entzündete diese. Nach mehrstündigen Qualen wurde der Kleine durch den Tod erlöst. — Ein geriebener Gauner, ein sogen. „Geldmännel", hat wieder einmal ein Opfer gefunden. Das letztere, ein Instrumentenmacher ließ sich durch eifriges Zureden bestimmen, hundert M. in Silber abends zwischen 8 und 9 Uhr an eine bestimmte Stelle unweit der böhmischen Grenze zu bringen; er sollte dafür das Zehnfache — zehn Hundertmarkscheine in täuschend gelungenen Falsifikaten — erhalten. Der Umtausch ging in der besprochenen Weise vor sich; als aber der neue Besitzer der 1000 Mark seinen „Schatz" bei Lichte besah, da packte ihn jähes Entsetzen: die angeblichen Hundertmarkscheine waren mit den beiden Rückseiten zusammengeklebte Geschäftsreklamen, auch „Blüten" genannt, und — o Ironie des Schicksals! — auf jeder Seite des „Wertpapieres" stand zu lesen: „Ein Hundert Mark verliert jeder — der die Rückseite nicht beachtet!" Der Geleimte ist seine baren hundert Mark (wozu er sich sogar noch 13 Mark von einem Nachbar geliehen hatte!) los, von dem schlauen Geldmännel aber hat man noch keine Spur.

Wurzen, 13. Juli. Bei dem am Sonntag gegen Abend aufgetretenen schweren Gewitter wurde in der Nähe von Machern die Botenfrau Kühn vom Blitz erschlagen. Die Leiche wurde in die Parentationshalle Machern gebracht. Außerdem wurden noch vom Blitz zwei Kinder getroffen und schwer verletzt.

Leipzig, 15. Juli. Wie die „Leipz. N. N." aus zuverlässiger Quelle hören, hat gestern die Konkursverwaltung der Leipziger Bank in Gemeinschaft mit dem bestellten Gläubiger-Ausschuß beschlossen, den noch vorhandenen Rest der Konkursmasse der Leipziger Bank an ein hiesiges Bankgeschäft unter Bürgschaft einer Berliner Bank zu veräußern. Als Preis soll eine Summe ausgeworfen werden, welche die Konkursverwaltung in den Stand setzt, den Gläubigern der Leipziger Bank noch 16⅔ Prozent zu den bereits gezahlten 50 Prozent zu gewähren. Der Beschluß ist vorbehältlich der Genehmigung einer einzuberufenden Gläubigerversammlung gefaßt worden. Würde diese Versammlung die Veräußerung genehmigen, so könnte voraussichtlich der Konkurs noch im Monat September dieses Jahres beendet werden.

)(**Leipzig**, 15. Juli. Zu der gestrigen Meldung, daß die Konkursverwaltung und der Gläubigerausschuß vorbehaltlich der Zustimmung der Gläubigerversammlung den Rest der Konkursmasse der Leipziger Bank an eine hiesige Bankfirma unter der Garantie einer Berliner Bank veräußert haben, erfährt die „Leipziger Börsenhalle" von authentischer Seite, daß dieses Geschäft durch den Gläubigerausschuß mit der hiesigen Bankfirma Erttel, Freyberg u. Comp. unter der Garantie der Nationalbank für Deutschland in Berlin abgeschlossen worden ist.

—)(**Mühlberg** (Elbe), 14. Juli. In der hiesigen Untersuchungssache wegen Nahrungsmittelvergehens ist einer der Verhafteten, der Roßschlächter eines sächsischen Nachbarortes, wieder aus der Haft entlassen worden.

Aus aller Welt.

Bei einer Feuersbrunst, die in einem Geschäftshaus in der Hauptstraße **Kiels** ausbrach, erlitten fünf Bewohner schwere Brandwunden. Einer der Feuerwehrleute, Brandmeister Schwädel, trug geringere Verletzungen davon. — Nach Meldungen aus **Westfalen** hat am Sonntag das Unwetter auch dort strichweise große Verheerungen angerichtet und mehrere Unglücksfälle im Gefolge gehabt. In Aschendorf wurde auf dem Wege zur Kirche ein sechzehnjähriger junger Mann vom Blitz erschlagen. Der Leichnam wurde erst abends gefunden, die Kleider waren total verbrannt. Bei Neuenkirchen fuhr ein Blitz in einen mit Frauen und Kindern besetzten Wagen. Zwei Frauen und ein Kind wurden gelähmt. — Der Kaufmann Salomon Meyer in **Chaux-de-Fonds**, Chef der Firma Meyer, Flüs & Co., wurde wegen Wechselfälschungen im Betrage von 200000 Francs verhaftet. Bei seiner Verhaftung hatte Meyer versucht, sich zu vergiften; er ist geständig. — In **Paris** wurde eine frühere Komtesse de Mallespaile, geschiedene Gattin eines reichen Bankiers, die tief gesunken war, vorgestern abend in dem Augenblicke verhaftet, als sie mit drei gedungenen Strolchen die Freundin ihres letzten Liebhabers, eine Papierverkäuferin, zu ermorden versuchte. Nach ihrer Verhaftung versuchte sie sich den Kopf an der Wand der Gefängniszelle zu zerschmettern. — Nach 14 Tagen unsäglicher Hitze stellten sich jetzt im Norden und im Zentrum **Spaniens** furchtbare Gewitter ein. In Toledo sind die Verwüstungen sehr groß, da der Hagel die Weizenernte völlig vernichtet hat. In Villafranca (Estremadura) wurden 16 Häuser von den Wassermassen unterwaschen und stürzten ein. — In **Heiligenstadt** schlug der Blitz in die altehrwürdige Liebfrauenkirche. Es wurde gerade Gottesdienst abgehalten und der Geistliche befand sich auf der Kanzel. Es entstand eine große Panik. Frauen und Kinder schrieen und drängten nach den Türen. Der Bälgetreter mußte seinen Platz verlassen, da der starke Schwefelgeruch ihm den Atem raubte. Der Organist wurde von seiner Bank geschleudert und betäubt. Der Blitz war in die elektrische Lichtleitung der Kirche gefahren; die Sicherungen brannten durch. Der Blitz wurde jedoch abgeleitet und ein Brand entstand zum Glück nicht. Der Geistliche ermahnte zur Ruhe. Der Gottesdienst mußte abgebrochen werden. Der Turm ist mehrfach beschädigt worden. Der Blitz hat Steinstücke und eine größere Anzahl Ziegel abgerissen. — In **Trebnitz** bei Gera schlug der Blitz in den Kirchturm ein, auf dem mehrere Bauhandwerker beschäftigt waren. Der Ziegeldecker Becker aus Gera wurde vom Blitze getötet, ein Arbeitskollege erhielt mehrere Brandwunden und ist teilweise gelähmt. Ein zweiter Blitzschlag ging auf einem Felde in der Nähe nieder. Ein Geschirrführer verlor aus Schreck die Sprache. — In **Crossen** (Thür) schlug der Blitz dreimal in die Kirche ein und verursachte einen Schaden von etwa 600 Mk. Auch Hagel hat hier erheblichen Schaden angerichtet, der Sturm viele Bäume entwurzelt und beschädigt. — In **Zeitz** hat eine Windhose besonders im städtischen Tiergarten großen Schaden angerichtet. — In **Weißenfels** wurde u. a. eine 18 Meter lange Mauer vom Blitz eingeschlagen, in **Großjena** zwei Kühe, in **Reidschütz** bei Naumburg zwei Menschen erschlagen.

Mosquito und Malaria.

)(k(Die meisten unserer Leser werden schon von den Mosquitos, den Plagegeistern der heißen Länder, gehört haben, mit denen der dort lebende Europäer einen ewigen, wenig erfreulichen Kampf zu bestehen hat. Gewöhnlich macht man sich von den Mosquitos falsche Vorstellungen und denkt, daß sie eine besondere Insektenart bilden.

Der Mosquito, der seinen Namen den Spaniern verdankt, ist eigentlich nichts weiter, als unsere Stechmücke und unterscheidet sich von dieser nur wenig. Doch tritt er im Süden und in den Tropen, aber auch schon in der gemäßigten Zone (z. B. in den pontinischen Sümpfen bei Rom), überall dort in großen Mengen auf, wo sich Niederungen und Sümpfe befinden. Am Tage sieht man von dem lästigen Insekt nichts. Am Abend kommt es aber in solchen Scharen zum Vorschein, daß man sich schnell vor ihm flüchten muß. Man darf nicht mehr aus dem Hause, dessen Türen und Fenster man fürsorglich schließt oder durch dichte Drahtgitter ersetzt. Trotz aller Vorsicht dringt doch noch das eine oder andere Tier hinein und versucht, den Menschen anzufallen. Will man nach dem langen heißen Tage die köstliche Abendluft im Freien genießen, so setzt man sich und die Seinen in einen käfigartigen Raum, den man mit einem feinen Drahtgeflecht umgibt, das dem geflügelten Feinde den Eintritt verbietet. Muß man aber durchaus hinaus, so schützt man Kopf und Hände, so gut es gehen will, mit einem dichten Gewebe. Nachts darf man nicht anders, als unter einem Mosquitonetze schlafen, weswegen auch jeder Reisende ein solches Netz bei sich führt.

Doch nicht genug, daß der Mosquito den Südländer, ebenso wie die Mücke uns, mit Stichen belästigt, die sich bei der starken tropischen Hitze nur zu leicht entzünden und gefährlich werden. Die Wissenschaft hat auch festgestellt, daß er als Träger der Malaria dem Menschen ein äußerst gefährlicher Feind ist.

Die Malaria ist bekanntlich diejenige Krankheit des Südens, die unter den Fremden die meisten Opfer fordert. Sie äußert sich hauptsächlich in einem starken, den Körper verzehrenden Fieber. Da man sie vorwiegend in sumpfigen Gegenden antraf, nahm man lange Zeit an, daß sie von der schlechten, feuchten, sumpfigen Luft herrühre. Deshalb gab man ihr auch den Namen Malaria, der weiter nichts bedeutet, als schlechte, feuchte Luft. Heute kennt man aber schon ihren Erreger. Es ist ein kleines mikroskopisches Lebewesen. Gleichzeitig fand man die Malaria aber auch in höher gelegenen Gegenden, in denen durchaus gesunde Luftverhältnisse herrschen. Da die Malaria sich aber am schlimmsten und andauerndsten in den Sumpfgegenden zeigte, in welchen die meisten Mosquitos zu treffen waren, kamen die Gelehrten schließlich auf die Vermutung, daß das kleine, unbequeme Insekt der Verbreiter dieser Krankheit sei. Diese Vermutung hat sich, wie wir aus Folgendem sehen werden, denn auch bestätigt.

Um festzustellen, daß das kleine Insekt der eigentliche Verbreiter der Malaria ist, sind verschiedene Versuche gemacht, von denen wir zwei Fälle herausgreifen wollen. Ein Londoner wissenschaftliches Institut hat sich aus dem Süden Mosquitos kommen lassen, die man dort an dem Lager eines Malariakranken vorfand. Die Insekten wurden in einen kleinen, mit Gaze bezogenen Behälter getan. In diesem wurden sie aus einer ganz verseuchten Gegend nach dem malariafreien London gebracht. Die eigentümliche, nicht ungefährliche Postsendung wurde natürlich mit besondern Vorsichtsmaßregeln behandelt. Der Behälter kam nach 48stündiger Fahrt in London an; einige der Insekten waren unterwegs, wahrscheinlich aus Mangel an Nahrung, gestorben, die Ueberlebenden waren aber desto blutgieriger.

Nun legte der junge Arzt, der sich als Versuchsgegenstand angeboten hatte, die Rückseite seiner Hand fest gegen den Gazekäfig, und wurde von den unheimlichen Bewohnern tüchtig gebissen. Der Arzt, der noch nie in einer malariakranken Gegend gewesen und nie mit der Krankheit in Berührung gekommen war, erkrankte dann auch richtig nach einigen Tagen unter großen Schmerzen und hohem Fieber. Am vierten Tage nahm man den Kranken unter Behandlung, unter der er sich dann auch bald erholte.

Ein zweiter Versuch wurde mitten in den verseuchten pontinischen Sümpfen gemacht. In dem schlimmsten Teile derselben, etwa drei Stunden von Rom entfernt, ließen sich zwei junge Aerzte nieder. Dort errichteten sie ein einfaches Haus aus Holz. Fenster und Türen wurden aber mit Drahtnetzen und Gaze bezogen und damit ganz mosquitosicher gemacht. Zur weitern Sicherheit umgaben sie ihre Betten mit Mosquito-Vorhängen. In diesem Hause verlebten sie die schlimmste Malariazeit, Juli—Oktober.

Während des Tages gingen sie frei umher und gebrauchten keinerlei Vorsichtsmaßregeln. Ja, sie besuchten und behandelten regelmäßig Maleriakranke und beschäftigten sich mit wissenschaftlichen, die Malaria betreffenden Untersuchungen.

Am Abend aber, eine Viertelstunde vor Sonnenuntergang, wenn das gefräßige Insekt aufwacht, zogen die beiden Aerzte und ihre zwei Diener sich in das Haus zurück, das sie erst nach Sonnenaufgang wieder verließen.

Kurz nach Sonnenuntergang sahen sie aber schon Unmengen der hungrigen Mosquitos an ihren Fenstern, die Einlaß begehrten, aber nicht hineinkonnten. Ihre Fensterscheiben schlossen sie auch während der Nacht nicht, so daß die feuchte nasse Luft aus den Sümpfen ungehindert zu ihnen eindringen konnte. Sie taten dies natürlich, um den Beweis zu liefern, daß die Malaria nicht auf die ungesunden Luftverhältnisse zurückzuführen ist.

Trotzdem haben die vier Bewohner des kleinen Hauses sich während der ganzen Zeit wohl und gesund gefühlt, und keine einzige, auch nur vorübergehende Erscheinung von Malaria an sich bemerkt.

Vermischtes.

Die Verhaftung von drei jugendlichen Straßenräubern ist der Berliner Kriminalpolizei gestern gelungen. Am letzten Sonntag war der 16jährige Händler Liebe auf einem Feldwege von Rix-Glienicke nach Hermsdorf drei 15- bis 16jährigen Burschen begegnet, die ihn fragten, was er dort zu tun habe. Ehe er noch antworten konnte, waren sie über ihn hergefallen und hatten ihn zu Boden geworfen. Sie schleppten den schmächtigen Menschen etwa 80 Schritte weit in den Wald, und während zwei ihn festhielten, raubte der dritte ihm 7 Mark aus der Tasche. Damit entflohen sie. Liebe hatte den einen der Räuber schon am Hochplatz gesehen, wiedererkannt und seine Festnahme veranlaßt. Es ist der schon vorbestrafte Arbeitsbursche Kleinfeld, der bei seiner Vernehmung zwar zugab, dem Raub beigewohnt zu haben, aber nur gesehen haben wollte, wie seine ebenfalls schon bestraften Genossen Schützmann und Rubisch den Ueberfallenen ausgeplündert hätten. Als nunmehr das ganze Kleeblatt festgenommen war, wollte anfangs der eine die Schuld auf den andern schieben, bis sie endlich ein Geständnis dahin ablegten, daß alle drei die Tat ausgeführt und den Raub unter sich geteilt hätten. Von den drei verwahrlosten Burschen sind zwei die Söhne achtbarer Eltern, die vergebens versucht haben, die Jungen auf einen ordentlichen Lebensweg zu bringen.

4 Millionen Hektoliter Bier sind im vorigen Jahre in Berlin konsumiert worden; mit dieser Jahres-Biererzeugung steht die Reichshauptstadt, trotz eines Rückganges gegen das Jahr 1901, nach wie vor an erster Stelle im deutschen